

# „Ob ich jemals eine von ihnen sein werde?“

**IM GESPRÄCH** Die Abiturientin Rama Alzhouri wurde mit dem 1. Emdener Integrationspreis ausgezeichnet

VON GORDON PÄSCHEL

**Emden** - Für einen Moment scheint alles um sie herum egal zu sein: der Krieg in ihrer Heimat Syrien, der Festakt mit Hunderten Gästen auf dem Schulhof des Emdener Johannes-Althusius-Gymnasiums. Ein Vater, eine Mutter und ihre Tochter bilden einen kleinen Kreis am Rand der Feierlichkeiten. Sie liegen sich in den Armen und weinen.

Es ist Freitagabend. Im Licht der schon tief stehenden Sonne bekommt der Abschlussjahrgang gleich seine Abiturzeugnisse überreicht. Die erste Auszeichnung aber geht an die 20-jährige Rama Alzhouri. Sie hat aus den Händen des Oberbürgermeisters gerade den mit 1500 Euro dotierten 1. Emdener Integrationspreis erhalten.

## 1500

Euro erhält Rama Alzhouri mit dem Integrationspreis. Den Preis haben der Integrationsrat sowie Rat und Verwaltung der Stadt Emden ins Leben gerufen. Das Preisgeld stellen die Stadtwerke, die Ostfriesische Beschäftigungs- und Wohnstätten GmbH (obw) und die Stadt Emden bereit.

Einen Tag später sitzt die Familie Alzhouri/Alsarraj in ihrem Wohnzimmer. Auf dem Tisch stehen Tee und Gebäck – die Tochter hat gebacken. Rama Alzhouri ist vor sechs Jahren mit ihren Eltern und drei Geschwistern nach Emden gekommen. Sie schildern, wie sie sich vor der Gewalt und der Willkür des syrischen Diktators Baschar al-Assad in Sicherheit gebracht haben. Als sie im Februar 2016 am Frankfurter Flughafen das erste Mal deutschen Boden betreten, versteht keiner von ihnen Deutsch. Sie alle müssen bei Null anfangen. Wir haben uns mit ihnen getroffen, um nach ihrer Geschichte zu fragen und um über Integration und die Bedeutung des Kopftuchs (Hijab) zu sprechen.

*Fühlen Sie sich als gleichwertiges Mitglied der Gesellschaft in Emden? Sind Sie zu 100 Prozent integriert?*

**Rama Alzhouri:** Nein. Ich würde sagen, es sind viel-

leicht 75 bis 80 Prozent. Aber es wird immer besser.

*Was fehlt noch?*

**Alzhouri:** Das lässt sich nur schwer beschreiben. Vielleicht ist es das Lächeln auf der Straße, die Freundlichkeit. Ich habe immer noch nicht das Gefühl, ganz offen reden zu können. Und ich glaube nicht, dass ich wirklich die gleichen Chancen habe, wenn ich mich um einen Job bewerbe, alleine schon, weil ich ein Kopftuch trage.

*Woran merken Sie das?*

**Alzhouri:** Das Kopftuch ist für viele eine Barriere. Viele Deutsche haben immer noch Vorurteile. Ich habe das auch in der Schule gemerkt. Viele haben gedacht, dass ich unterdrückt werde und mich gar nicht als eigenständige Person wahrgenommen. Alle waren von Anfang an nett zu mir und interessiert. Aber das Kopftuch macht mich bis heute zur Außenseiterin. Ich denke, dass viele nicht verstehen, was das Kopftuch für mich bedeutet. Ich bin nicht unterdrückt. Das Kopftuch ist eher wie ein Schutz. Mein Körper gehört mir und ich möchte ihn einfach nicht allen zeigen.

Rama Alzhouri wächst in einem Vorort von Hama auf, einer Stadt, die ab 2013 zum Schauplatz des blutigen Konflikts zwischen Regierungstruppen und der freien syrischen Armee wird. Die Familie erzählt, dass die Eltern zu dem Zeitpunkt drei Apotheken besitzen. Die Kinder gehen in Hama zur Schule. „Der Protest hat friedlich angefangen“, beschreibt Rama. Doch dann kommen die Checkpoints auf dem Weg zum Unterricht, die Razzien im Dorf. Und irgendwann eskaliert die Gewalt. Zwei ihrer Apotheken werden niedergebrannt, die dritte ebenso ausgeraubt wie ihr Zuhause. Der Vater flieht in den Norden, der Rest der Familie kommt bei den Großeltern in Hama unter. Mit rund 20.000 Euro kauft sich der Vater den Weg über die Türkei und das Mittelmeer nach Italien frei. Im Dezember 2014 erreicht er europäisches Festland. 2015 kommt er nach Norddeutschland und landet schließlich in Emden.



Ihre Zukunft sieht Rama Alzhouri in der Pharmaindustrie. Dafür muss sie ihre zweite Heimat Ostfriesland verlassen. Sie möchte in Münster studieren.

FOTO: PÄSCHEL



Preisverleihung mit rotem Teppich: Oberbürgermeister Tim Kruithoff überreichte Rama Alzhouri während der Abiturverleihung am Johannes-Althusius-Gymnasium den 1. Emdener Integrationspreis.

FOTO: PÄSCHEL

Über eine Botschaft in Indien holt er seine Familie nach.

*Wie war die Ankunft für Sie in Deutschland?*

**Alzhouri:** Ich hatte ganz viel

le Fragen und ganz viel Hoffnung. Ich dachte, OK, das ist jetzt mein neues Leben. Ich musste lernen, dass ich ganz schnell selbstständig werde.

*Welche Rolle hat die Schule gespielt?*

**Alzhouri:** Ich war 14 und wäre eigentlich in die 9. Klasse gegangen. Aber ich musste in die 7. Klasse. Damals fand ich das ganz schlimm. Im Nachhinein bin ich dafür dankbar. Es hat mir sehr geholfen, mich sprachlich auf das Abitur vorzubereiten.

*Wer oder was hat Sie noch unterstützt?*

**Alzhouri:** Vor allem die Lehrer. Ich war ungeduldig, ich wollte lernen und mich beweisen. Es gab eine Zeit, da habe ich jeden Tag geheult. Ich hatte keine Kraft und keine Macht, weil ich die Texte nicht verstanden habe und weil ich in den Gruppen nicht mitarbeiten konnte. Ich wollte lernen und wollte neuen Stoff. Die Lehrer haben dann gesagt: „Rama, chill' mal!“ Es hat gedauert, bis ich Respekt für meine Leistung bekommen habe. Die guten Noten in Chemie und Mathe waren für mich ein großer Ansporn. Irgendwann kamen dann auch mal Mitschülerinnen zu mir und haben mich etwas gefragt, weil sie es nicht verstanden haben.

Während die Tochter ihren Weg in der Schule sucht, kämpfen auch ihre Eltern um Anerkennung. In Syrien waren sie mit ihrer Qualifikation und ihren Apotheken gestandene Leute. In Deutschland ist der Weg zur Approbation für sie weit. Die erste große Mauer ist die Sprache. Aber auch wenn diese Hürde überwunden ist, muss das Fachwissen erkannt werden. Ihr großes Ziel sei es, sagt der älteste Sohn, der mittlerweile Informatik in Emden studiert, eines Tages wieder drei Apotheken zu haben – diesmal in Deutschland.

*Sie haben das Abitur mit der Note 1,6 bestanden und ein unerwartetes Startgeld bekommen. Was haben Sie als nächstes vor? Und was machen Sie mit den 1500 Euro?*

**Alzhouri:** Ich könnte mir einen schönen Urlaub gön-

## WAS UND WARUM



Kontakt:  
g.paeschel@zgo.de

**Darum geht es:** Integration aus der Perspektive einer jungen Frau, die vor sechs Jahren mit ihrer Familie vor dem Krieg in Syrien nach Ostfriesland geflohen ist

**Vor allem interessant für:** junge Menschen und Familien mit Migrationsgeschichte, die Teil der neuen Gesellschaft sind oder werden wollen

**Deshalb berichten wir:** Rama Alzhouri hat als erste den mit 1500 Euro dotierten Emdener Integrationspreis bekommen.

nen (lacht). Aber ich lege das Geld lieber für schwierige Zeiten weg. Ich würde gerne Pharmazie in Münster studieren und hoffe, dass es zum Wintersemester schon klappt.

*Und danach? Sehen Sie Ihre Zukunft in Deutschland?*

**Alzhouri:** Ich weiß noch nicht, wohin mich der Wind mitnimmt. Köln ist eine faszinierende Stadt. Da würde ich gerne leben, auch wenn Ostfriesland meine zweite Heimat geworden ist. Mein Wunsch ist, in der Pharmaindustrie zu arbeiten, zu forschen und Medikamente zu entwickeln, die den Menschen helfen – einen Impfstoff zum Beispiel.

*Für das Jahrgangsbuch ihrer Schule wurden alle Abiturienten gefragt, welchen Titel sie ihrer eigenen Biografie geben würden. Ihre Antwort war „Will I ever be one of them?“, was sich mit „Ob ich jemals eine von ihnen sein werde?“ übersetzen lässt. Was raten Sie Migranten in Deutschland: Wie gelingt Integration?*

**Alzhouri:** Der erste Schlüssel ist die Sprache. Und dann würde ich empfehlen, eigene Vorurteile so schnell wie möglich abzubauen. Vor allem aber sollte man nicht warten. Man muss selbst anfangen.